

Bonner Zeitung.

Nr. 256.

Abonnement: Vierteljährlich 1 Thaler 10 Sgr. 6 Pf. — Halbjährlich 2 Thaler 10 Sgr. 12 Pf. — Einjährig 3 Thaler 10 Sgr. 18 Pf. — Die Postgebühren sind extra zu zahlen.

Samstag, den 5. November.
Siebenundfünfzigster Jahrgang.

Insertions-Gebühren: für die Petitzeile oder deren Raum 15 Sgr. 6 Pf. — Erhöht auf 20 Sgr. 12 Pf. für die ersten 10 Zeilen, nachher 15 Sgr. 6 Pf. — Sonntags und Feiertagen: Sonntags 10 Sgr. 6 Pf. — Feiertagen 15 Sgr. 12 Pf.

1865.

Deutschland.

Berlin, 3. Nov. In regierungsfreundlichen Kreisen will man wissen, daß die Kammerheit des Ministers Bismarck in Frankreich die günstigsten Beziehungen für Preußen zu dem Kabinett von Paris herbeiführt habe. Bismarck, so sagt man, habe die sichersten Garantien erhalten, daß sich Frankreich in keiner Weise, auch nicht auf diplomatischem Wege, in die deutschen und speziell schleswig-holsteinischen Angelegenheiten mischen werde. Napoleon habe zwar einen europäischen Congress in Anregung gebracht, Herr v. Bismarck aber sich diesem Projekte auf das entschiedenste widersetzt, indem er den festen Willen der preussischen Regierung ausdrukt, die in den Herzogthümern errungenen Positionen niemals wieder aufzugeben. Die Neutralität Frankreichs soll daher bei dieser Frage gesichert sein, falls sie nicht Verwicklungen herbeiführen sollte, die Interesse Frankreichs direct alteriren.

Es wird uns mitgetheilt, daß in hiesigen der Regierung näher stehenden Kreisen die Nachricht verbreitet sei, der Erbpriester Friedrich von Augustenburg habe sich dahin erklärt, daß er unter den jetzt in den Herzogthümern obwaltenden Verhältnissen sich nicht veranlassen könne, noch ferner dort zu verweilen, daß er vielmehr das Territorium der Herzogthümer verlassen wolle. Für diesen Fall heißt es, daß der Prinz sich nicht auf seine Herrschaft Dölzig begeben, sondern seinen vorläufigen Wohnsitz in Hamburg aufschlagen werde.

Einem Wiener Telegramm zufolge ist die Antwortnote der Frankfurter Regierung auf die gegen den formellen Verstoß der identischen Note gerichtete Vorstellung Oesterreichs gestern in Wien eingegangen. Die Frankfurter Regierung entschuldigt sich darin wegen jenes Verstoßes und führt aus, daß die Frage bezüglich einer Bundesreform seit Jahren in Vereinen erörtert werde, auch eine Verhinderung des Abgeordnetentages gesetzlich nicht statthaft gewesen sei.

Auf dem am 21. October stattgefundenen Pommerischen Kreisstage ist von einer Anzahl Mitglieder desselben, sowie von anderen Personen nachstehende Adresse an den Grafen Bismarck unterzeichnet und nach Bismarck gesandt worden:

Hochgeachteter Herr Ministerpräsident! Unbittigster Herr Graf! Euer Excellenz, in dem Augenblicke wo die Entfaltung der Politik unserer Regierung, zu einem Abschlusse gekommen, einen Ruhepunkt darbietet, und Euer Excellenz diese Frist zur Erholung von den aufreibenden Arbeiten der vergangenen Zeit, zur Stärkung für die weiter bevorstehenden Kämpfe denken dürfen, an die Gefahr des ferneren Nottes aus der heimathlichen Provinz einen allpomerischen Gruß zurufen, ist den Unterzeichneten ein redliches Bedürfnis unserer Herzen. Wir können es nicht unterlassen der hohen Freude darüber Ausdruck zu geben, was Gott in der kurzen Zeit der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten unseres Vaterlandes durch Ihre treue, feste und geübte Hand Ihnen zum Heile desselben Großen that gelangen lassen.

Seit dem Eintritt Ihres Ministeriums ahmet Preußen wieder auf in alter Lebenskraft, erfreut es sich wieder einer ihm zu seinem Besten ganz unentbehrlichen persönlich monarchischen Regierung. Euer Excellenz liefern dem Vaterlande, liefern dem gegenwärtigen Geschlechte den Beweis, wie — wenn auch in dem Laufe mannichfach gehemmt und in der Thatkraft bis zu dem geschwächt, ein solches echt preussisches königliches Regiment ausführbar ist mit der gewissenhaften Einhaltung der durch die Verfassung gegebenen Schranken. Euer Excellenz thun durch die That — das dem Volke allezeit zugängliche Argument — dar, wie die Geltendmachung einer Omnipotenz im gesammten Staatsleben von Seiten des Zweiten Hauses bei uns nicht verfassungsmäßiges Recht, wie die Anerkennung einer solchen von Seiten der Regierung Hohe- und Landesverrath sein würde. Mit dem Eintritt Euer Excellenz Ministerium hat die Regierung Seiner Majestät des Königs auf die vorhandenen Realitäten gestützt, im Bewußtsein ihrer Kraft, in allen unser Vaterland bewegenden Europäischen Fragen die Entscheidung des Entschlusses benützt, welche ihr eine Geschicklichkeit ohne Gleichen als heilige Verpflichtung auferlegt, und hat deshalb von der Pölnischen bis zur letzten Phase der schleswig-holsteinischen Frage, von Erfolg zu Erfolg fortschreitend, unserem Vaterlande von neuem eine immer steigende Anerkennung erworben.

Die Uebererkenntnis von Ostpreußen wird, wo es überhaupt geschieht, gerade um desfalls angegriffen, was die Freunde des Vaterlandes an ihr dankbar ehren, daß es durch sie gelungen ist, unsere berechtigten, für das Wohl Deutschlands wie Preußens gleich notwendigen Forderungen ihrer Realisirung wesentlich näher zu bringen, und dabei doch eine Form zu finden, welche dies Oesterreich zugänglich machte, dadurch den zwischen Preußen und Oesterreich bestehenden Krieg, mit ihm zugleich einen gestiegenen Einfluß der Demokratie und die Herrschaft des Auslandes in Deutschland zu vermeiden, und endlich der vielfach ired geleiteten öffentlichen Meinung in Deutschland und den Herzogthümern Zeit und Veranlassung zu geben, sich wieder zurecht zu finden und jene unsere Forderungen ihrerseits als heilfam anzuerkennen. Die desfallsigen Vorgänge erfüllen uns mit dem lebendigsten Danke, sie sollten sich unauslöschlich in unser aller Herzen einprägen. Sie weisen den Weg, sie geben die sichere Gewißheit, daß auch unsere inneren Schwierigkeiten glänzend werden gelöst werden.

Wir bitten Gott, daß er Euer Excellenz auch dies

große Werk bald gelingen lassen, daß er Hochdenkenden noch eine lange Laufbahn im Dienste des Königs und des Vaterlandes, auf demselben weiterhin einen Sieg nach dem andern über alle Feinde verleihen, und schließlich an Ihnen das Wort seiner Verheißung erfüllen wolle: wenn eines Menschen Wege dem Herrn wohlgefallen, so machet er auch seine Feinde mit ihm zufriedenen. Belgard, den 21. October 1865.

Die Bewegung in dem hiesigen Handelsstande zur Veränderung der Geschäftsstunden und Vorrückung der jetzt bestehenden Öffnung hat jetzt dadurch großen Voranschub erhalten, daß die beiden großen Geldinstitute des Staates, die Bank und die Sparkasse, auch ihre Geschäftszeit nach den Wünschen der Bankhäuser zu regeln geneigt sind. Jetzt sollen auch noch Schritte geschehen, daß der Abends 7 1/4 Uhr von Köln abgehende Courierreise eine Stunde früher als jetzt, also um 6 1/4 Uhr hier eintreffe, damit auch nach dieser Seite hin eine Förderung eintrete. Ob sich bei diesem Courierreise noch eine Stunde wird einbringen lassen, muß der sachverständigen Beurtheilung überlassen bleiben.

Nach der „Dereitung“ hat ein Unteroffizier des 2. Artillerie-Regiments von seinem Hauptmann deshalb drei Tage Arrest subscitri erhalten, weil er auf die „Neue Steintiner Zeitung“, angeblich ein „demokratisches“ Organ, abonniert hatte.

Die Unfälle durch Leichtsinns bei den Bauten scheinen hier in der That zahlreicher zu sein als anderswo. Heute brach bei einem Neubau der eiserne Kessel mit dem ein Balken ausgezogen wurde. Der stürzende Balken schlug einen Arbeiter todt und zerstückelte zwei andere die Arme.

Die Baucommission ordnete gestern an, daß das Haus am Planufer, in welchem sich das Bureau der dortigen Regierung befindet, von den Benutzern veranlassen und abgebrochen werden soll.

Das zum Besten der bei dem Häuser-Einführung Unglücken von dem Director B. Wiprecht am Dinstag im Circus Renz gegebene große Militär-Concert war bis auf den letzten Platz gefüllt und hat daher eine reiche Einnahme erzielt.

Hamburg, 1. Nov. Das Hamburg-New-Yorker Post-Dampfschiff „Vorussia“, Kapitän Schwenen, welches am 31. Sept. von hier und am 3. Oct. von Southampton abgegangen, ist nach einer Reise von 17 Tagen am 20. Oct. wohlbehalten in New-York angekommen.

Kiel, 3. Nov. Das „Verordnungsblatt“ enthält ein Schreiben des Statthalters, Feldmarschall-Neutnants Gablenz, an die unteren Behörden. In demselben wird ein schneller Vollzug der Verwaltung und eine strenge unparteiische Rechenschaft gefordert und schließlich die Erwartung ausgesprochen, daß die Abstellung bemerhter Mängel unverzüglich bewirkt werde.

Kiel, 3. Nov. Die „Kieler Zeitung“ bezieht die Meldung über den Inhalt der Unterredung des General v. Gablenz mit dem Herzog für völlig unwar. Letzterer hat vorgestern am Dinstagabender Wege für 130,000 Mark Cour. ein Grundstück gekauft.

Wien. Die „Wiener Abendpost“ bringt einen längeren Artikel über die Nothwendigkeit von Handelsverträgen für Oesterreich. Der Artikel schließt, das Handelsministerium werde seine Thätigkeit zur Einführung Oesterreichs auf den Weltmarkt mit einem Handelsverträge mit England beginnen.

Italien.

Aus Florenz schreibt man, daß die Wahlen für das italienische Parlament beendet sind und daß 286 gemäßigte, 101 liberale und 9 kirchliche Abgeordnete gewählt wurden; außerdem 46, die keiner politischen Partei angehören.

Frankreich.

Paris, 1. Nov. Der bedeutende Eindruck, den die fortgesetzten Besuche der Kaiserin in den Cholera-Hospitälern auf das französische Volk gemacht haben, verstärkt sich mehr und mehr, und gewisse Kreise, in denen darüber gepochet wird, haben in mehr als einer Beziehung Unrecht. Man erzählt sich mit Rührung und Begeisterung einzelne kleine Vorkommnisse bei diesen Besuchen der Kaiserin, und für das kaiserliche Haus ist die Sache wirklich von Bedeutung. Recht Französisch ist es, daß das Beispiel der Kaiserin nicht nur Nachahmung findet, sondern daß das Besuchen der Spitäler und das Geldvertheilen dort geradezu Mode geworden ist bei unsern großen Damen. Es klingt fast trivial, bei solchen Allen von „Mode“ zu reden; es ist aber, wie gesagt, recht Französisch. Da auf diese Weise den Kranken Erleichterung und Trost wird, da den Spitalärzten dadurch reichlichere Mittel werden, da es endlich immerhin von Nutzen ist, wenn unsere vornehmen Damen das Elend persönlich wenigstens anschauen, so darf man wohl sagen, daß der „Spitalbesuch“ die beste Mode ist, welche die Kaiserin Eugenie angebracht hat. So scheint man die Sache auch am Hofe selbst anzusehen; denn es reizt sicherlich stark zur Nachahmung, daß der Moniteur mehr, die vermittelte Herzogin von Morny (eine russische Gräfin aus dem Hause Trubetzkoi) habe ebenfalls die Spitäler besucht und eine Geldsumme verteilt. Freilich wird nun manche große Dame nur in der Hoffnung, sich im Moniteur zu sehen, in die Spitäler gehen und Geld bringen; indessen wird solche Eitelkeit doch immer das Elend lindern und die Arzorgisten haben eben so Unrecht wie die Spötter.

Das Preussische Musikcorps vom Pommerischen Füsilier-Regiment hat das Furor, welches es hier gemacht, dadurch getränkt, daß es mehrmals für wohlthätige Zwecke spielte. In St. Cloud hat die preussische Musik vor einer

glänzenden Gesellschaft gespielt: dem Kaiser, der Kaiserin, dem Kronprinzen, Prinzess Anna Karol, Prinz L. Murat, der Gräfin v. Montijo, dem künftl. Vizekönig Grafen v. d. Solz, dem Herzog v. Pershagen, Akademiker Prosper Merimee, General Rellin u. v. L. Bei dem nachfolgenden Diner, welches die Musik des ersten Garde-Grenadier-Regiments den preussischen Kunstgenossen gab, saß immer ein Preuze neben einem Franzosen. Musikdirector Barlow antwortete in sehr kräftiger und angemessener Weise auf die Toasts des Obersten der Grenadiere, welcher beschrieb, und des Akademikers Baron Taylor, der an seiner Seite saß; an seiner anderen Seite hatte er Herrn Leon Wagner, den Chef der Musik des ersten Garde-Grenadier-Regiments. Uebrigens war die Tafel brillant, und die Bedienung hatten auf besonderen Befehl des Kaisers die maitres d'hôtel und die valets de pied des kaiserlichen Hauses übernommen. Der Schluß des Festes des Barons Taylor lautet nach den Zeitungen: „Wir sind uns auf den Schlachtfeldern begegnet, wir haben uns wie Männer einander gegenüber gestanden im Kampfe, heute finden wir uns wieder freundlich Schulter an Schulter und die Gläser in der Hand; die Gläser sind gefüllt mit den edlen Weinen Frankreichs, welche die Herzen zu Frieden und Freude stimmen, und so laßt uns dieselben leeren auf das Wohl des Kaisers, der Kaiserin, des jungen Kronprinzen und zugleich auf das Wohl des Königs Wilhelm und der Königin Augusta, welche aus jenem Fürstenthume Weimars kommt, dessen Herzoge die Dichter lieben und sie zu ihren Ministern machten.“ Die Musik der pommerischen Füsilier wird gewiß beifällig von der Aufnahme sein, welche sie im kaiserlichen Schloß von Frankreich gefunden hat. (Ein Brief Lamoricière's.) Die „Eperance du peuple“ enthält folgenden Brief des verstorbenen Generals Lamoricière, den derselbe im Jahre 1860 am Vorabend seiner Abreise nach Rom, um dort den Oberbefehl über die päpstliche Armee zu übernehmen, an General Bedeau geschrieben hatte:

Preuzel, 19. März. Lieber Freund! Ich bedauere es immer mehr, daß ich Sie in Nantes nicht treffen konnte, und bin untröstlich, Sie in diesem Augenblicke nicht umarmen zu können. Ich beschreibe meine Frau oder einen unserer gemeinschaftlichen Freunde (wenn meine Frau nicht nach Nantes gehen kann), Ihnen zu sagen, welchen Entschluß ich gefaßt habe. In Wahrheit habe ich nur Hoffnung zu Gott. Denn nach dem, was ich weiß, kann Menschenkraft für das Werk, das ich unternehmen will, nicht hinreichen. Es ist nicht Kühnheit, die mir — ich hebe es wenigstens — im Nothfalle nicht fehlen wird, es ist die Demuth, deren Besingung ich dort oben erwarte, und sicherlich weit mehr als hier unten. Leben Sie wohl; in einer Viertelstunde reise ich ab und ich sage auf Wiedersehen zu Leuten, die nicht wissen, wohin ich gehe. Ganz der Ihrige, theuerster Freund, de Lamoricière.

Man sieht, daß der römische Hof wirklich einen seiner treuesten Ritter in Lamoricière verloren hat.

Die Nachrichten aus Algier lauten, wenn auch nicht grade beunruhigend, doch ziemlich unangenehm für die Regierung; es sind ungefähr 50,000 Mann in Aufruhr und unter den Anführern gibt es Verschiedene, namentlich aus dem Stamm Sidi Hamza, die mit dem Kreuz der Ehren-Legion geschmückt sind.

Die Cholera nimmt überall ab; in Paris kommen 10 Fälle täglich weniger vor und die meisten Kranken werden wieder hergestellt; in Marseille, Toulon und Arles starben am 27. October nur 7 Personen an der Cholera, d. h. je 3, 3 und 1.

Die Liquidation des Vermögens des Herzogs von Morny ist beendet; diejenigen, welche behaupteten, er sei insolvent gewesen, haben sich sehr geirrt: der Wittve bleibt ein Kapitalvermögen, welches 460,000 Fr. Rente gibt.

Großbritannien.

London, 1. Nov. Der Minister Gladstone, der von schottischer Abkunft ist, war vor einigen Tagen in Glasgow, wo man ihm das Bürgerrecht der Stadt erteilt hat. Die betreffende Urkunde wurde ihm von dem Lord-Provost in einem massiv goldenen Kästchen überreicht und Herr Gladstone hat bei dieser Gelegenheit so wie Abends bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Banquet verschiedene Reden gehalten, die zusammen ungefähr sieben enggedruckte Spalten der „Times“ ausmachten.

Das englische Ministerium ist jetzt, bis auf eine untergeordnete Stellung, die des Kanzlers für das Herzogthum Lancaster, vollständig.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen haben London verlassen, um ihren Aufenthalt in Windsor zu nehmen.

Die Explosion des großen Gasometers in der Nähe von London erregt viel Aufsehen, nicht nur, weil dabei leider 9 Menschen umgekommen und ungefähr 20 andere stark beschädigt worden sind, sondern auch, weil bis jetzt von vielen Seiten behauptet wird, daß Gas in einem hermetisch verschlossenen Raum sich nicht entzünden und mithin nicht explodiren könne.

Der Lord-Mayors-Tag soll am künftigen 9. November mit besonderem Glanz gefeiert werden, weil die Eröffnung des neu restaurirten und glänzend ausgeschmückten Saals im Guildhall damit verbunden sein wird; man kann sich eine Idee von der hier entfalteten Pracht bilden, wenn wir bemerken, daß die Corporation von London dafür noch und nach die beträchtliche Summe von mehr als £. 30,000 bewilligt hat; das Fest selbst wird über £. 2500 Kosten ver-

Die Einkommen des Lord Rivers von London beträgt circa £. 8000 — so groß aber sind die mit dieser Würde nothwendig verbundenen Auslagen, daß diese Summe selten genügt, und der Erwählte hat während seiner einjährigen Amtstätigkeit in der Regel aus seinem Privatvermögen nicht unbedeutende Zuschüsse zu machen.

Einem Schreiben der „West-Reg.“ aus New-York,
17. Oct., entnehmen wir folgendes:

In Ailem, was über diese zwei Punkte hinausgeht, be-
trachtet er die Beziehungen der Staaten zu einander und
zum Bunde als durch den Krieg unberührt und völlig un-
verändert. Wenn eine Veränderung dieser Beziehungen ein-
treten soll, so müßte sie durch die Verarmlichung bewirkt
werden, welche Herr Seward als zukünftige Friedenscon-
ferenz empfahl. Die im Süden stattgefundenen Wahlen zu
dieser Verarmlichung zeigen an, daß man auf heftige Kämpfe
gefaßt sein muß, und daß in dem Verbalten des Südens
zum Norden faam irgend ein Unterschied gegen die Zeit
vor dem Kriege zu bemerken sein wird. Nur, wenn da-
mals der Zankapfel Sklaverei bief, wird er diebald
Gleichstellung der Regier oder Regier-Wahlrecht
heifien. Der Süden wird nach wie vor begreifen, daß ihm
die unbeschränkte Verfügung über seine „häuslichen Angele-
genheiten“ zugesprochen werde, und unter diesen häuslichen
Angelegenheiten wird ihm die wernnehmste die „Regulir-
ung der Verhältnisse der Regier“ sein.

Hier hat man in wenigen kräftigen Zügen das Schema, nach welchem die besiegten Konföderirten ihre „häuslichen Angelegenheiten“ zu „reguliren“ beabsichtigten, sobald ihnen mit Hilfe des Präsidenten Johnson und der demokratischen Partei des Nordens ihre partikulare Selbstherrlichkeit wieder gegeben sein würde. Daß ein solches Patronats- und Högensystem in allen wesentlichen Punkten (selbst den Versuch nicht ausgeschlossen) die alte Sklaverei unter einem Namen sein würde, braucht keinem Dentenden selbst zu sein. Ja, es ist unweiskhaft, daß bei einem solchen Systeme noch häufigere Veranlassungen zur Grausamkeit gegeben sein würden, als bei dem alten, denn es würde als pecuniäre Interesse des Patrons an der Erhaltung des Lebens seiner „Arbeiter“ über die kontraktliche Dienstzeit hinaus wegsallen.

Daß die Einführung eines solchen Systems in der be-
stimmten, klar bewußten Absicht der Pflanzung liegt, darüber
erlebigten die Debatten der Staatsconvente von Südcarolina,
Mississippi und Alabama jeden Zweifel. Daß der Präsident
sichsonst ebenfalls eine Vernehmung der Staaten-Selbststän-
digkeit zu solchen Zwecken im Sinne habe, ist nicht anzu-
nehmen. Sein allgemein menschliches Wohlwollen für die
Negers ist zwar nicht besonders groß, aber daß ihnen ihre
persönliche Freiheit wieder geraubt werde, will er nicht.
Das Schlimme ist nur, daß er das Mittel, wodurch solche
Freiheitsberaubung ins Werk gesetzt werden würde, für das
erwünschteste und unabwendbare Erforderniß einer Wieder-
erstellung der Union hält und daß er, wenn zu einer Wahl
gekommen, lieber die Negers dem Schicksale preisgeben würde,
welches ihre früheren „Eigentümer“ ihnen bereiten, als auf
ein Jota von der Barrikade Souveränitätslehre verzichten.
Über auf ganz gleiche Weise kam im Laufe der Zeit die be-
traffliche Partei dazu, zur Proslaverei Partei zu werden.
Ursprünglich war sie weder für, noch gegen die Sklaverei,
sondern nur dafür, daß dieselbe den Einzelstaaten überlassen
bleibe; — allmählig wurde aus dieser bloßen Competenz-
verwahrung eine Aufreißung der Sklaverei. Und in ganz
gleicher Weise kann und wird die dem Präsidenten Johnson
angenommene Stellung, wonach es den Südstaaten über-
lassen bleiben soll, ihre Arbeitsverhältnisse zu ordnen, zu
einer Billigung der von jenen Staaten betriebenen Anordnung
werden.

Mexico.

Der „Globe Belge“ veröffentlicht einen Privatbrief aus Moresia, welchem zufolge in der Hauptstadt Mexiko eine verzweigte Verschwörung entdeckt sein soll, die die Annexion des mexicanischen Gebietes an die Vereinigten Staaten zum Zwecke hatte. Bedeutende Persönlichkeiten und hochgestellte Beamte seien compromittirt. Man spricht von 500 Verschwörern. Der Kaiser Maximilian habe die Hauptstadt verlassen, um den französischen Militärbehörden freie Hand zu lassen. Diese Maßricht dürfte sich schwerlich bestätigen, da in den neuesten Berichten aus Vera-Cruz, 12. October, nichts davon erwähnt wird.

* Godesberg, 4. Nov. Ein Beweis von der Milde
unseres Klimas und der außergewöhnlichen Herbstwitterung
liefern die jetzt hier gemachten frühen Mai-Erben,
genannt Dep.-Erben. Dieselben sind im September ge-
pflanzt und jetzt theils in der Blüthe, theils völlig reif.
Im Garten des Hrn. Theodor Plünger daher sehen
wir zwei große Felder dieser Sorte und es kommt gewiß
nicht selten vor, daß im November frühe, freigelegene
Mai-Erben und Karmelstübel zusammen aufgetrieben werden.

Ans Frier, 3. Nov., schreibt die „Z. F.“ über die Spitzelschicht neuerdings folgendes: Unferre gefrige zweite Mittheilung in Betreff des Spütes in einem Wohnhause der Heilichplatz müssen wir berichtigen. In der vorigen Nacht hat es vor Witternack nur einige leichte Stöße abgebeht; nach Witternack, zwischen 1 und 3 Uhr, gab es aber ausserordentlich heftige Stöße, so daß eine zweifelhafte Saaltür von selbst aufsprang. Gestern Vormittag wurde der Speicher des Hauses polizeilich untersucht und der Wetterboden in dem zweiten Zimmer ausgehoben; es wurde aber keine Ursache des Vorfalles ermittelt. In der letzten Nacht polterte es, von 12 Uhr ab, so fürchterlich wie nie zuvor. Solch fulminante Stöße lassen sich mehr die Menschen v.

Gladbach, 2. Novbr. In der jüngsten Sitzung des Polizeigerichts wurden u. A. 7 Verurtheilungen wegen „Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in der Fabrik über die gesetzlich zulässige Arbeitszeit“ ausgesprochen.

Düsseldorf, 2. Nov. Gestern hielt der Vorstand des Handels- und Gewerbevereins für Rheinland und Westphalen die unlängst angeordnete Sitzung. Es waren anwesend die Herren von Sybel, Druckenmüller, Härter aus Düsseldorf, Bringen und Weiss aus Gladbach, Poelte aus Eberfeld, Schimmelbusch aus Hochsahl, Langen aus Siegen, Bleitner aus Bonn, J. W. Grube aus Köln und der Generalsekretär Berndt. Die vom Bureau ausgearbeitete Eingabe an das Ministerium in Betreff der St. Gotthardbahn wurde einstimmig gut geheißen und vollzogen und ist noch an demselben Tage nach Berlin abgegangen. Die Frage der festen Rheinbrücke bei Düsseldorf wurde von der Tagesordnung abgelehnt, weil man es müde sei, die Unbekannten, so oft wiederholten Argumente nochmals vorzutragen, und eine Agitation in dieser Angelegenheit doch schwerlich die wirtschaftlich richtige Ansicht beim Reichsministerium zur Geltung bringen werde.

Dagegen sind der vom Hrn. Prinzen auch Namens
es abwesenden, Vorstandsmitgliedes Hrn. Freiherrn v. Dier-
ardt gestellte Antrag, den deutsch österrichischen Handelsver-
trag auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung
zu stellen, einstimmige Zustimmung. Es wurden Zusammen-
fassungen über die Inconvenienzen des Vertragstextes ge-
macht, der auf dem Export des Holzeinschlags nach Oesterreich
oben jezt klagend eingewirkt und manche Produkte ganz
dem österrichischen Markte verdrängt hab. Herr Hoette
bernahm das Referat. Wir behielten uns vor, auf diese
neuen letzten Punkte ausführlicher zurückzukommen.

Die Resolutionen in Betreff des Consularwesens haben im Wesentlichen dahin, den Uebergang zu Consularjahren anzubahnen und auf eine gemeinsame Vertretung des Zollvereins im Auslande hinzuwirken. Hr. Reichs-Deputirter v. Hammer aus Eberfeld hatte sich erboten, den nächsten Bericht zu den Verhandlungen über diesen Punkt zu erstatten und wurde dies Anerbieten einstimmig angenommen. Insäthlich des Eingangsdes wurde beschlossen, zur Veranlassung eine die Aufhebung dieser unwirtschaftlichen Steuer empfehlende Resolution vorzulegen und die Auswahl des Berichterstatters dem Ausschuß anheimzugeben, welcher sich aber die Aufhebung aus anderer die Freigabe bedrängender gesetzlicher Bestimmungen zu betonen.

Die Frage der Maschinenzölle wurde von der Tagesordnung einstweilen abgesehen, dagegen übernahm Herr Commerzienrath Wolff, Information darüber einzubringen, ob süddeutsche Regierungen den Verträgen zwischen dem zollfreien Import von Maschinen über ihre Grenzen gestatteten, wodurch in der That im Innern des Zollvereins Zollschranken ausgerichtet würden.

Nach einigen eine veränderte Organisation des Vereins betreffenden Beschlüssen und Mittheilungen über das neue Vereinsorgan, den „*Hollverein*“, wurde die Generalversammlung auf Dienstag den 21. November, Vormittags 11 Uhr, im Gasthose zum Prinzen von Preußen in Düsseldorf festgesetzt.

Quisburg, 3. Nov. Das Glücksrad der Lotterie hat auch nach Quisburg in dessen ziemlich tiefmütterlich bis jetzt behandelte Collette ein Aelchel des zweiten Hauptgewinnes von 100,000 Thalern geworfen. Zwei Steinbauer in der Steinbauerei von Grüter u. Comp. hier theilen sich mit zwei andern in Allen Wahrgewinn in dem 66666 Thaler.

Hagen, 1. Novemb. Auf den Brief des Herrn Dr. Reinde ging so eben folgende Antwort des Herrn Handels-Ministers ein:

Für die Mittheilung vom 27. d. Mts., die dienstliche Ueberbürdung von Weichenstellern, Bahnwärtern u. bei der Dergleich: Märkischen Eisenbahn betreffend, danke ich Ew. Wohlgeboren mit dem Bemerken, daß dem Vorgesetzten der genannten Bahn-Direction aufgegeben ist, dergleichen Mängel sofort zu heben.

Berlin, 31. October 1865.

Der Minister für Handel &c.: Zhenplij.
Münster, 1. Nov. Laut einer von Fürst Hohenlohe
an unseren Bischof gerichteten Depesche ist Prälat Ban-
gen am Morgen des vorigen Tages dem hitzigen Fieber,
welches ihn kurz zuvor in Rom befallen hatte, zu Tivoli
erlegen.

Warendorf, 25. Oct. Für den Bau der westphälisch-holländischen Bahn hat heute der Stadtrath 26,000 Thlr. bewilligt.

* Bonn, 3. Nov. Das so eben publicirte officiële Verzeichniß der Baden-Gewinner beim zweiten deutschen Bundesschießen in Bremen ergibt, daß auch zwei Mitglieder der hiesigen St. Sebastianus-Schützenbruderschaft be-

Derr Schneidermeister Wilhelm Groß erzielte folgende Gewinne: Auf ca. 500 Schritt einen Becher im Berthe von 20 Tlrl. Gold; auf der Standfesteide „Rolant“ (ca. 300 Schritt) den agien Preis, bestehend in einem silbernen Leederlce im Berthe von 80 Tlrl. Gold; auf der Festseide „Hans“ einen Geldpreis von 2 Tlrl. (Opf.).

Der Kellner aus J. L. Dreßen schloß sich folgende Preistabelle an: Der Heißschokolade „Stein“ (ca. 500 Schritte) den fünften Preis, bestehend in einer Zehnkabine, einen Beder und 4 Zehnkabine; 300 den Sechsten; auf der Stansschokolade „Heimat“ 7 Mr. 50. und endlich auf der Stansschokolade „Panfa“ eine Riste seiner Büchse. Die trefflichen Donner Schögen in alle reich bekränzt mit Zerstreuung, Tabak, Schinken, Gold und Wärfen von dem deutschen Nationalisfe dringefahrt.

Für die von den hiesigen Einwohnern der oben genannten Gesellschaft bisher geschenkte hülfreiche Theilnahme indet das unterzeichnete Comité sich zu dem innigsten Danke erwohen und kann nicht umhin, diesen hiermit zu erkennen

gaben. Zudem geriebt es dem Comité zur Gerechtigkeit, in Anbetracht an die Mittheilung dem 4. November d. J. (Bonner Zeitung Nr. 258) hinsichtlich der Wirksamkeit der Gesellschaft benachrichtigen zu können, daß dieselbe, wie in den früheren, so auch in dem letzten Jahre nicht ohne befriedigende Erfolge geblieben. Wenn auch von den nach abgeleiteter Strafe aus dem Gefängnisse Entlassenen, denen die Gesellschaft ihre Obhut zugewandt, einzelne unsern Wünschen nicht entsprochen, so haben doch mehrere derselben sich der Rückfälle verwahrt und einige auch durch ihr gutes Verhalten gegründete Hoffnung zur ersten und dauernden Besserung gegeben. Einer von diesen wurde, wie es in gleichem Falle bereits früher geschehen, nach Amerika deportirt, a dieses für das geeignetste Mittel erachtet worden, ihn der gegen seine Bekanntheit und Umgebung in dieser Gegend stets drohenden Gefahr zum Rückfalle zu entziehen. Er selbst erkannte dieses an und wünschte, daß ihm zu jener Umwandlung verholten würde. Es wurden ihm dabei Ermittelungen gegeben, wo er in der neuen Heimath sowohl Unterstützung zur Ausübung seines guten Vorhabes als auch Hülfe zur Erlangung eines angemessenen Unterkommens halten könne.

Auch der in unserer Nachbarschaft unter mehreren Landgemeinden bestehende Zweigverein läßt sich fortwährend auf ein thätiges anlegen sein, den Strafentlassenen zu ihrer Verbesserung beßlich zu sein, und sieht zu seiner Befriedigung aus seinem Vortreiben manche heilsamen Wirkungen hervorleuchten. In einem Falle that der Verein, wie unsere Gesellschaft, aus demselben zuvor angegebenen Grunde es für zweckmäßig gehalten, dem betreffenden Individuum zur Auswanderung nach America zu verhelfen.

Im sichern Vertrauen, daß unsere verehrten Mitbürger
ermangeln werden, zu uns und zur Aufgabe gestellten
obblühenden Werke auch fernhin ihre Theilnahme zu schen-
ken, werden wir in den nächsten Tagen uns erlauben, die
Mitglieder der Gesellschaft um gütige Entschädigung der Jah-
resbeiträge und Andere um gefälligen Beitritt mit einem
lieblichen jährlichen Beitrag eruchen zu lassen.

Bonn, den 3. November 1865.

as Comite der Gesellschaft für sittliche Besserung
der Gefangenen.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft übernimmt fortwährend Versicherungen auf das Leben einzelner und verbundener Personen zum Betrage von 100 bis 20,000 Thlr. zu billigen Prämien, und gewährt den bei ihr mit Anspruch auf Gewinn (Tabelle A.) versicherten Personen zwei Drittel des reinen Gewinnes der Gesellschaft.

Nähere Auskunft über die verschiedenen Versicherungs-Arten wird im Bureau der Gesellschaft, Spandauer Brücke No. 8, sowie von sämtlichen Agenten derselben bereitwillig erteilt, bei welchen auch Geschäfts-Pläne unentgeltlich entgegengenommen und Versicherungs-Anträge jederzeit angemeldet werden können.

Bonn, den 3. November 1865.

Gebrüder Schmelz,
Agenten der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Empfehlung.

Die neuesten Stoffe für die jetzige Saison erhielt in großer Auswahl, so wie Lager in fertigen Ueberziehern, Röden etc., Alles im neuesten Schnitt und solider Arbeit, empfiehlt zur geneigten Abnahme unter Garantie guter und preiswürdiger Waare zu sehr billigen aber festen Preisen

Bonn, den 1. October 1865.

Wm. Gross, Hof-Kleidermacher,
Belderberg No. 970.

Die Hamburger Handels-Akademie

bietet sowohl der Jugend als auch Erwachsenen die bestmögliche Gelegenheit zur schnellen und gründlichen Erlernung der modernen Sprachen so wie des Ganzen der heutigen Handels- und Comptoir-Runde, indem sie nicht nur theoretisch lehrt, sondern zugleich das durch den Unterricht erlangte Wissen in dem mit der Anzahl eigens zu diesem Zwecke verbundenen Geschäftszum praktischen Können vollendet.

Jungen Leuten, welche schon vorläufig tätig waren, wird, je nach Leistung, eine Ermäßigung des Honorars zugesprochen, auch billiges und gutes Logis nachgewiesen und ihnen der Eintritt in die Anstalt zu jeder Zeit gestattet. — Prospekte werden von der Expedition d. Bl. gern verabfolgt und ist Unterricht jederzeit bereit.

L. Schröder, Director.

Bonner Portland-Cement, Thon-Ziegel-Steine, Façaden-Steine, feuerfeste Chamotte-Steine.

Cementfabrik bei Bonn, im März 1865.

Bonner Bergwerks- & Hütten-Verein.

Bonner Portland-Cement

empfiehlt in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Tonnen in stets frischer Waare die Niederlage bei

Gebrüder Schmelz
in Bonn.

Feuerfeste Steine & Verblend-Biegel

aus der Fabrik des Bonner Bergwerks- und Hütten-Vereins empfehlen

Gebrüder Schmelz.

Auffallend billige Bettdecken, rothe, weiße und graue.

Außerordentlich billige Teppiche in allen Sorten und Qualitäten, z. B. $\frac{3}{4}$ breiter die Elle von 12 $\frac{1}{2}$ Sgr. an, und zwar wohl zu bemerken: die berliner Elle!

Bonner Tapetenfabrik, Sternthorbrücke No. 5.

Wir erlauben uns hiermit einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß wir im Stande sind, allen Anforderungen in sämtlichen Comptoir-Büchern Genüge leisten zu können. Durch Verbindung mit der besten Fabrik Deutschlands liefern wir die feinsten Initiatoren nach jedem beliebigen Schema, mit und ohne gerundete Köpfe, paginirt und stark gebunden. Muster von Papier und Initiatoren werden Jedem auf Verlangen zugesandt.

Ritterath & Blumann,
Hof-Buchbinder, Neustadt 264.

Photographie.

Bei Beginn des Semesters bringe ich mein best eingerichtetes Atelier in empfehlende Erinnerung. Bissenarten per Duzend 2 Thlr., bloß auf's feinste retouchirt 3 Thlr.

F. Hax,
Sankt 71, hinter'm Münster.

Photographische Anstalt

von

Fülles & Ludwig,

101 $\frac{1}{2}$ Münsterplatz.

Visitenkarten 2 Thlr. per Duzend.

Prima Gummisauger

und Alnerhörschellen billigt bei

F. van Hanten, Sternstr. 192.
Niederlage der französischen Porzellanwaaren, seiner Leinwand u. Gyps-Waaren, Petroleum-Lampen u. Zubehör etc., Sternstr. 192.

Leutnerische & Hübner-Engen-Plasterchen

empfiehlt 3 Stück à 3 $\frac{1}{2}$ Sgr., im Duzend sammt Anweisung à 12 Sgr.

Fr. H. Eberskirchen,
Sternstraße No. 193.

Neu & elegante

Pariser Damenhüte

kann ich durch vortheilhafte Einkäufe billig liefern. **W. Reichert, Neugasse 957.**

Prachtvolle

Blumenbouquets und Füllungen nach besten Blumenarten und Körnern in dem Erp. hall- und Porzellan-Lager von

F. van Hanten, Sternstr. 192.
Niederlage der französischen Porzellanwaaren, seiner Leinwand u. Gyps-Waaren, Petroleum-Lampen u. Zubehör etc., Sternstr. 192.

Teltower Dauer-Rübchen,

Gothaer Cervelatwurst, Frankfurter Knackwürste, Mainzer Sauerkraut in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Ohmfässchen so wie pfundweise empfiehlt billigst

G. Röhgen, Neuthor 55 a.

Selner's Punsch-Syrup,

feinsten Batavia-Arac, Jamaica-Rum und Cognac empfiehlt

Wwe. J. C. Dernen.

Restauration „Rheinluft.“

Vorzügl. Niedermendiger Bier.

Bei vorfindenden Kupferarbeiten, Anfertigen und Vertiefen von Brunnen und Pumpen empfiehlt sich **F. Steinmüller, qualif. Kupfermeister, Pumpen- und Brunnenbauer, Rheinstraße No. 414.**

Im Waschen und Reinigen von wollenen und seidenen Herren- und Damen-Kleidern nach einer neuen Pariser Methode, welche anstatt den Stoffen schädlich, ihnen nützlich ist, empfiehlt sich **F. Berg, an Post 17 $\frac{1}{2}$.**

Mainzer Sauerkraut

per Pfund und schneidweise billig, so wie voll Butter, bei **W. H. Klein im Neuthor.**

Essig- und Salz-Gurken

empfiehlt **Wwe. J. C. Dernen.**

Dr. Cam. Schellhase, f. Bädungen, voll. Blumenthal und Resina-Gelbtronen bei Hülshändler Weiss.

Katholischer Verein.

Während des Monats November sind die Versammlungen nicht an den Wochentagen, sondern Sonntag Abend 6 Uhr.
Vortrag: Denkwürdigkeiten aus der alten und neuen Geschichte. (1. Forts.)
Der Vorstand.

Haus für verwahrloste Kinder.

In den letzten Wochen eingegangen: Ung. 10 Thlr. — Ung. 5 Thlr. — Bon. Kam. St. (1 vierteljähr. Beitrag) 15 Sgr. — Ung. 15 Sgr. — In kleineren Beträgen (als Jubiläumskassen) 3 Thlr. 10 Sgr.

In der Oberpfarre ist Herr Dechant von Bahren und die Herren Kaplanen Saffel, Altengarten, Rabberg; in der St. Marienpfarre Dr. Pastor Hammerg und die H. Kaplanen Jentzke und Bongard; und in der Minoritenpfarre Herr Pastor Dr. Meinenz, Herr Kaplan Klug und der Untersekretär zur Entgegennahme von Jubiläumskassen-Mitgliedschaften zum Besten des Hauses für verwahrloste Kinder bereit.
An der Wohnung des Untersekretärs ist während des Monats November eine Küche zu demselben Zweck abgetheilt.

Herrn. Jos. Koch,
Kaplan an St. Remigius.

Zu dem heute Sonntag den 5. November, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Hubert Hoyer, Bonner Thalweg, stattfindenden

Buchbinder-Bälle

werden heimlich alle Freunde und Bekannte höflich eingeladen.

Termin-Zahlungen

am 11. Nov. 1865

an die Erben der in Bonn verstorbenen Geschwister Röll nimmt deren Bevollmächtigter an obigem Tage in dem Hause des Herrn Röll (Klemm) vor dem Sternthor zu Bonn von Morgens 9 bis Nachmittags 5 Uhr entgegen. Spätere Zahlungen müssen in Bar, Tranche Nr. 198, geleistet werden.

Ein zuverlässiger, mit dem Steuer- und Communal-Cassen-Rechnungswesen vertrauter Gehülfe findet unter vortheilhaften Bedingungen eine dauernde Anstellung bei der Königl. Steuer- und Communal-Casse in Godesberg.

Provision-Verdienst!

auf 1 Art. 1. Cl., starker Cönnsum. Der kl. Betrag b. Best. in pr. Cassen-Anweisungen. Ausk. Exped. Anfr. franco. Für Speiserei und Materialisten.

Ein brauner Hühnerhund mit weißen Abzeichen (Brust und Pfoten) und gelben Augen hat sich vor etwa 5 Tagen verlaufen. Bei Rückgabe entsprechende Belohnung Bornheimerstraße Nr. 5.

Eine sehr gute Damascener-Doppelflinte, eine Kommode, eine Bettlade, Staffelei und verschiedene Waaren-Accessoirien billig zu kaufen Josephstraße No. 645.

Am 3. d. wurde im Theater, der Loge Nr. 15 gegenüber, ein grauwooller Schal verwechselt, welcher in Nr. 47 Kollnzerstraße umzutauschen gebeten wird.

Getragene Kleider (besonders Herrenkleider) werden zum höchsten Betrage angekauft von **H. J. Daugenberg, Rheingasse 910.**

Bei einer anständigen Familie kann ein stiller junger Mann oder Gymnasialist Kost und Logis haben. Rab. in der Erp. d. Bl.

Pianino's und Tafelklaviere

zu vermieten Neudammstraße No. 34c.

Piano,

ein englisches, Hofenholz, zu verk. Wo. f. d. Erp.

Ein Candidat, theol. oder phil. wird zur Erziehung eines etwas leidenden Knaben und zweier Mädchen gesucht. Liebensvoller Charakter, beste Zeugnisse und Referenzen unbedingt erforderlich. Rab. in der Erp. d. Bl.

Ein stud. phil. wünscht billigen Unterricht im Griechischen, Lateinischen und Griechischen zu ertheilen. Hundsgasse No. 877.

Gesuch.

Ein junger Mann, welcher seine Lehrszeit in einem Farb- u. Materialwaaren-Geschäfte verbrachte, in demselben bis jetzt als Commis fungirte und dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht nach auswärts ähnliche Stelle. Rab. in der Erp. d. Bl.

Verrechnungen finden jetzt und zu nächster tägliche Diensten, so wie brave Diensthofen Stellen durch das Comm.-Bureau von Frau Vöcker, Giergasse No. 945.

Ein junger Mann, der bei der Cavallerie geübt hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, wird als Kutscher gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

Ein Herr, welches naden und hügelu kann, perfect Englisch spricht, sucht Stelle. Rab. neben dem Evang. Postamt Nr. 3 $\frac{1}{4}$.

Ein gewandter Junge zum Aufwarten gesucht Josephstraße 794.

Ein braver Junge findet dauernde Arbeit, Wetterstraße No. 8.

Ein Kinder-Heberhuth Freitag den 26. verlor. An Post Nr. 40 abgegeben.

Winter-Concerte

des städtischen Gesang-Vereins.

Die öffentliche Verlosung der Abonnements-Plätze findet heute Sonntag, Morgens 11 Uhr, auf dem Rathhause Statt.
Der Vorstand.

Bürger-Verein zur Eintracht.

Montag den 6. November, Abends 8 Uhr, Sitzung mit Vortrag: Die Zioniten in Norddorf.
Der Vorstand.

Peter Hüntens in Bessenich.

Heute Sonntag den 5. November

Großes Concert,

ausgeführt

von der Bach'schen Capelle.

Anfang 3 Uhr. Entree für Herren 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Hierzu ladet ergebenst ein

Peter Hüntens.

Beethovens Geburtshaus.

Heute Sonntag den 5. November

Tanzmusik.

Entree 10 Sgr., wofür eine Flasche guten Weins verabreicht wird.

Es ladet ergebenst ein

J. J. Stephani.

Kölner Händeschen

in der Bude auf dem Münsterplatz. Sonntag den 5. November: 1. Vorstellung Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, 2. Vorstellung Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Montag den 6. ebenfalls Vorstellung Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Die Tageszettel bekamen das Röhre. Hochachtungsvoll G. Millowitsch Jr.

Stadt-Theater in Bonn,

unter der Direction von **H. Ernst.**
Abonnement suspendu.

Heute Sonntag den 5. November:

Gastdarstellung

des Herrn MITTELL,

vom Wallner-Theater in Berlin.

Die Schuld einer Frau.

Drama in drei Akten nach „Le supplice d'une femme“ für die deutsche Bühne bearbeitet von Emil Reumann.

Hierauf zum Erstmal:

Im Wartesalon erster Classe.

Lustspiel in 1 Akt von Hugo Müller.

Georg Dumont im 1. Stück Herr Mittel

Baron Ernst im 2. Stück als Gast.

Für die verehr. Abonnenten bleiben die Billets bis Sonntag Morgens 11 Uhr zu ermäßigten Preisen reservirt.

Permanente

Kunstaussstellung.

(Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr.)

Rheinische Eisenbahn.

Von Bonn nach Köln 6, 6 $\frac{1}{2}$, 7 $\frac{1}{2}$, 10 $\frac{1}{2}$ Morgens; 12 $\frac{1}{2}$, 1 $\frac{1}{2}$, 2 $\frac{1}{2}$, 4 $\frac{1}{2}$ Nachmittags; 6 $\frac{1}{2}$, 8 $\frac{1}{2}$, 9 $\frac{1}{2}$ Abends.

Von Bonn nach Basel und Wien 6 $\frac{1}{2}$ Morgens; nach Basel 9 $\frac{1}{2}$ Morgens; nach Mainz u. weiter 12 $\frac{1}{2}$ Mitt., 3 $\frac{1}{2}$ Nachm., 6 $\frac{1}{2}$ Abends; nach Koblenz 8 $\frac{1}{2}$ Morgens u. 8 $\frac{1}{2}$ Abds; nach Remagen 10 $\frac{1}{2}$ Vorm.

Rhein-Dampfschiffahrt.

Kölnische & Düsseldorfer Gesellschaft.

Veränderter Fahrplan vom 4. Nov. 1865 ab:

3 u. 6 Morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr nach St. Goar; Mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Koblenz; Abends 12 Uhr nach Mannheim.

3 u. 6 Morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Köln; Mittags 12 $\frac{1}{2}$ u. nach Düsseldorf, Rotterdam, London; Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ u. Abds. 6 Uhr nach Köln.

Druck und Verlag der J. Neusser'schen Buchdruckerei. — Redigirt von J. Neusser. Expedition an Hof No. 41.

Gierbei eine Beilage,

welche Sonntag Morgens früh ausgegeben wird.

Beilage zur Bonner Zeitung.

Nr. 256.

Samstag, den 5. November.

Sechshundfünfzigster Jahrgang.

1865.

Politische Wochenchau.

Bonn, 3. Nov.

*+ Wenn wie behauptet wird, die General-Versammlung des Nationalvereins zu Frankfurt darauf berechnet war, den üblen Eindruck, den der Abgeordnetentag zurückgelassen hatte, wieder zu verwischen, so ist dieser Zweck nur sehr unvollkommen erreicht worden. Zeigte die Versammlung des Nationalvereins auch nicht eine so verkehrte Haltung, wie der Abgeordnetentag dies vorhergehend gethan hatte, so trat leider doch ein so großer Mangel politischer Klarheit bei sehr vielen der Sprecher und Zuhörer als Alles so tiefgehende Zerknirschung der Vereinsmitglieder unter einander hervor, daß man annehmen muß, irgend welche besondere Hoffnungen auf deren Unternehmen zu setzen. Allerdings kam die Mehrzahl der Teilnehmer nach manchen unerquicklichen Debatten schließlich dahin überein, die wenigstens erträglichen Anträge des Ausschusses zu genehmigen; aber deren Fassung bezeugt, daß sie eben nur einem kraftlosen Compromiß verdankt werden, den man offenem Streit vorzog, ohne daran etwas Anderes, als leere Worte zu haben. Man kann unter diesen Verhältnissen wohl behaupten, daß der Nationalverein von seinem ohnehin schon zweifelhaften Credit noch mehr eingebüßt und daß bei der jetzigen Stellung desselben nicht abzusehen ist, wie etwas Besseres daraus hervorgerufen solle.

Es war übrigens erwartet worden, entweder der Frankfurter Senat oder die beiden Großstädte würden die Versammlung des Nationalvereins politisch unterstützen; namentlich letzteres wurde bestimmt versichert — gleichwohl dürfte die Zusammenkunft unbehelligt vor sich gehen, und sie wird die Ruhe Deutschlands dann auch nicht trüben. Nun verlautet freilich, daß Oesterreich und Preußen ihren Plan, gegen die politische Vereinthätigkeit in ganz Deutschland vorzugehen, auch trotz der ablehnenden Antwort des Frankfurter Senats auf ihre Depeschen verfolgen würden. Der Rheinischen Zeitung zufolge erhält sich in dieser Hinsicht die Annahme, daß es für diesen Zweck am Ende vielleicht nur zu einer, an die bestehenden Bundesgesetze anknüpfenden Präsidial-Erklärung kommen werde; doch scheint noch Weiteres bedenklich zu werden, sofern nämlich die halboffizielle Provinzial-Correspondenz recht unrichtig ist. Gelegentlich wird jetzt nicht mehr, daß bei diesem Unternehmen Oesterreich das treibende Prinzip ist, da Preußen in der That von der Thätigkeit der Vereine im Allgemeinen nichts Schlimmes zu befürchten hat, während Oesterreich befürchtet, daß die Opposition seiner deutschen Unterthanen gegen die jetzigen höchst unerwünschten Zustände des Kaiserthums durch die in Deutschland darüber vorgenommenen öffentlichen Verhandlungen außerordentlich gesteigert werden möge.

In Sachen Schleswig-Holsteins muß das Vergehen der österreichischen Verwaltung des letztgenannten Herzogthums gegen den Augustenburger und den ihm ergebenden Theil der Presse als ein deutsches Zeichen angesehen werden, daß Preußen seit dem Gasteiner Vertrage durchaus die Oberhand über den Mitbesitzer gewonnen hat und der Erfüllung seiner Pläne entgegengeht. Was auch die Kieler Zeitung abzugeben, daß der Herzog von Augustenburg durch den Gewerksamen von Schleswig neulich eine persönliche Verwarnung erhalten habe, so dürfte darauf doch nicht viel zu geben sein. Die Sache wird sich ähnlich verhalten wie mit dem Brief des Herrn von Manteuffel, dessen Inhalt, auch nicht weiter als eine in milderer Form ertheilte Drohung, von der augustenburgischen Presse gleichfalls anders gedeutet worden war. Wie vertreiben unsere Leser auf einen Artikel an der Spitze der gestrigen Bonner Zeitung, aus welchem hervorgeht, daß die Rolle des Herzogs in Schleswig-Holstein ein für allemal ausgepielt ist, und die Einnahme der Herzogthümer an Preußen über kurz oder lang erfolgen wird.

Zumal wieder kommen wir darauf zurück, daß dazu nicht allein die politische, sondern vor Allem die finanzielle Ver-

drängnis Oesterreichs die Erklärung bildet. Trotz aller offiziellen, officiellen, halb-officiellen und privaten Versicherungen steht heut zu Tage fest, daß Oesterreich in der großen Finanzwelt keinen Credit mehr erhalten kann, was denn doch einem Banquerott in moralischem Sinne gleich kommt. Selbst Rothschild will nichts mehr herausbrücken, indem er sich mit seiner Weigerung hinter das sei es wirkliche sei es angebliche Attentat gegen die Unabhängigkeit seiner Vaterstadt verschönern soll. Das wäre liberal gedacht und pariam zugleich! Nunmehr hat sich der österreichische Staat in seiner Noth an die Berliner Diskontogesellschaft gewandt, um gegen Verpfändung der Staatsschulden Geld zu erhalten, aber dies Auskunftsmitel dürfte nur ein Palliativ sein, von dem aus er bald genug zur Abblöschung Holsteins wieder zurückkommen muß, sofern es überhaupt gelingt, die „Danienländer“ Berlin, welche den geringen Werth des Güterbesitzes in Oesterreich sehr wohl kennen, zu Geldzahlungen zu bewegen. Das übrigens die politische Krisis Oesterreichs immer mehr auf einen Absolutismus lossteuert, ja daß die Aufhebung der Februarverfassung eigentlich nur diesen Sinn haben kann, die Ueberzeugung dringt immer mehr, auch in Oesterreich selber, durch.

Der Ausfall der Parlamentswahlen in Italien wird dem Ministerium sowie der liberalen Partei dieses Landes überhaupt neue Stürze verheissen. Das ist ein großes Glück, denn es handelt sich in der nächsten Zeit dort um gewaltige Maßregeln der Kirchenpolitik und der innern Verwaltung, besonders in der Finanzfrage. Die Hoffnung, daß durch Werde's Sturz und das Wiederemporkommen Antonelli's ein Verständniß zwischen der Curie und dem italienischen Königrathe werde gefunden werden, muß bedeutend herabgesunken werden, seitdem man vernimmt, daß Werde mit seiner Partei noch immer sich eines großen Einflusses erfreut, und der Papst noch immer davon überzeugt ist, Napoleon werde ihn mit seinen Truppen nicht im Stich lassen. Schwer läßt sich beurtheilen, worauf diese Zuversicht beruht, und inwiefern sie begründet ist; die Hinterhältigkeit und das Doppelgesicht Napoleons macht wenigstens die Annahme möglich, daß er trotz des September-Vertrages Mittel finden werde, Truppen zum Schutz des Papstes wenigstens in Rom zurückzulassen. Inzwischen vernimmt man, daß ein erstes Detachement der im Kirchenstaat stationirten Truppen in diesen Tagen den Befehl, sich nach Frankreich einzufinden, erhalten habe, wo mit der Anfang des verpöblichten successiven Bismarck's des Occupationcorps gemacht sein würde. Zugleich wird von einer neuen Insurrection im Süden der Colonie Algerien berichtet, deren Zustände schädlicher und schädlicher zu werden beginnen. Es wird zwar nicht schwer für die Franzosen sein, diesen Angriff flüchtiger Araberhorden durch Waffengewalt zurückzuweisen, doch liegt das Uebel offenbar tiefer, als daß es durch bloße militärische Maßregeln, wie die Kurg'schkeit der commandirenden Generale annimmt, die Kurz werden könnte.

In Amerika macht die Verschwörung der Jenier, deren Genossen in Irland ihre waghalsigsten Pläne im Gefängnis hüten müssen, noch immer viel Lärm. Diese Leute fahren fort, Geld und Waffen zusammenzubringen, sich eine Organisation zu geben und den Anschlag zu hegen, England in Canada anzugreifen. Schwerlich wird indeß auch nur ein Versuch dazu zur Ausführung gelangen. Wichtiger und bedenklicher für den Frieden der Welt scheint uns eine vom Staatssekretär Seward jüngst gehaltene Rede, worin er die Wiederherstellung der republikanischen Staatsform für den ganzen amerikanischen Continent voraussetzt. Das ist um so bedeutsamer, als die mexikanische Kaiserherrschaft in der letzten Zeit wieder einige Erfolge davon getragen haben soll, und im Süden von neuen Siegen der Brasilianer über die Paraguiten berichtet wird.

Wir können die heutige Wochenchau nicht schließen, ohne mit einer kurzen Bemerkung auf das Wort des Ab-

geordneten Dr. Löwe von Calbe zurückzukommen, das derselbe in einem Berliner Stadtbezirks-Verein neulich in Bezug auf den Verkauf der Köln-Mindener Eisenbahn über die Gewinnung der Rheinländer gethan hat. Indem er das erwähnte Ereigniß als die größte Niederlage, welche in dem seit vier Jahren andauernden Verfassungskampfe vorgekommen sei, bezeichnet hatte, erklärte derselbe, daß „diese angeblich liberalen Rheinländer, die mit ihrem Liberalismus und Constitutionalismus den Altpreußen gegenüber prunkten, damit der Constitution den härtesten Todesstoß und zwar gegen baare Bezahlung, verlehrt hätten“. Herr Löwe hat bei dieser bescheidenen Insinuation, welche die Rheinländer einer schändlichen Judasgegnung zeichnen zu wollen scheint, zunächst wohl nicht bedacht, daß das vom Abgeordnetenhaus selbst genehmigte Gesellschaftstatut der Regierung die Handhabe zu der willkommenen Gelegenheit geboten hat, sich Geld zu verschaffen, ohne das Abgeordnetenhaus darum angehen zu dürfen, daß er also das Abgeordnetenhaus mit in Anklage zieht. Aber die Hauptsache ist, daß das Geschäft zwischen der Regierung und der Direction der Köln-Mindener Eisenbahn, nicht den Rheinländern, abgeschlossen worden ist, die Rheinländer aber unmöglich für die Gewinnung der Mitglieder jener Direction verantwortlich gemacht werden können. Und glaubt Herr Dr. Löwe denn, daß eine Eisenbahn-Direction in Berlin oder Calbe oder an irgend einem andern Orte Altpreußens gesinnungstüchtiger gehandelt haben würde, als die Köln-Mindener, die zufällig ihren Sitz in einer rheinischen Stadt hat? Weiß er etwa nicht, daß die Vertreter und Anbeter des goldenen Kalbes überall in der Welt so ziemlich auf gleichem Niveau der „Gesinnungstüchtigkeit“ stehen? Wozu also seinen Unmuth, was derselbe noch so sehr gerechtfertigt sein, in so herber und ungerechter Weise an den Rheinländern auszulassen? Bringt Herr Dr. Löwe, der doch ein politischer Mann sein will, nicht dadurch auf sehr unpolitische Weise den Gegnern seiner Partei Wasser auf die Mühle, indem er dem in letzter Zeit von den feindlichen Blättern viel verarbeiteten Thema vom Zerfall, von der Haltlosigkeit der liberalen und parlamentarischen Partei seinerseits eine recht annehmbare Unterstützung zukommen läßt, wie sich denn auch in einer bescheidenen Bemerkung der Kreuzzeitung logisch ergibt hat? Wenn ein Führer der Liberalen sich in so ungebührlicher Weise vernachlässigen läßt, wie traurig, so schließt man unwillkürlich, muß es allerdings dann im Lager derselben aussehen! Denn das Erste ist doch wohl, daß man Vertrauen zu seiner Sache und deren Trägern, hier dem gelammten Volke, habe und sich durch Schwierigkeiten und Zeitverluste gleich nicht irre machen lasse.

Deutschland.

Berlin, 3. Nov. Aus Frankfurt 4. Nov. wird telegraphisch: In Betreff des heute eingebrachten, unentbehrlich modificirten mittelfränkischen Antrages wegen Schleswig-Holstein ist in der heutigen Bundesversammlung einstimmig beschlossen worden, die weitere Behandlung desselben auf vierzehn Tage aufzuschieben.

Frankreich.

Paris, 2. Novbr. Die zum Besten der durch die Cholera Nothleidenden stattfindende Lotterie soll sehr großartig eingerichtet werden; man beabsichtigt, für 4 Millionen Loos zu verkaufen und davon 2 Millionen zu wohlthätigen Zwecken, 1 1/2 Mill. für Gewinne und 1/2 Mill. auf die Unkosten zu verwenden.

Rheinland und Westphalen.

Bonn, 4. Novbr. Der Ober-Präsident der Provinz Westfalen, Herr Staatsminister v. Dübberg, ist von hier nach Münster zurückgekehrt, ohne daß es ihm gelungen wäre,

Der Liebe Irrpfade.

Novelle von Hans Werber.

(Fortsetzung.)

Der Tag, an welchem Mathilde eintreffen wollte, kam endlich herbei. Keine Mutter, die seit einiger Zeit nicht ganz wohl gewesen war, vielleicht auch glauben mochte, wir wären am liebsten allein bleiben, wünschte ihr Zimmer nicht zu verlassen, ich aber hatte, wie Stunde auf Stunde verrieth und endlich die Dämmerung eintrat, dem erwarteten Besuch mit immer steigender Lust und Aufregung entgegen. Ach, daß nur erst die Bewillkommungsbegegnungen vorüber wären! Endlich vernahm ich lautendes Ohr hinter die Thür, die Thür unseres Säulens öffnete sich und im nächsten Augenblick stand Mathilde im Zimmer.

„Mathilde!“ rief ich, sie dann baldig umarmend, zog sie dann an's Fenster und blickte ihr dort, nachdem sie den Hut bei der Seite gelegt, dem matten Licht der Dämmerung, gespenstisch ins Gesicht. Es war noch daselbst dieselbe Gestalt wie einst aus der Schule, dieselben ansehnlichen zarten Züge, — aber auch noch daselbst sanfter, freundlich lachende, braune Augen, dieselbe melodische Stimme! Sie hatte, seit wir einst in der Pension von einander geschieden, nicht im Geringsten, ich möchte sagen, auch nicht um einen einzigen Tag gealtert.

„Du bist unverändert geblieben, Mathilde“, sagte ich; wenn ich dich ansehe, so ist mir, als könnten wir uns erst gestern getrennt haben.“

„Ach Du, Franziska! Mein Gott, wie außerordentlich verändert ist dich das!“

„Ich glaube es Dir, Mathilde, denn mein Leben war bewegter, als das Deinige“, antwortete ich rasch, „doch Du wirst Equidistant und Erholung nötig haben!“

„Ich bin nicht ermüdet, bedarf der Ruhe nicht, liebe Franziska“, sagte sie, als ich sie in einer kurzen Pause im bequemen Lehnstuhl einlud, „ich mich jetzt hier bei Dir viel zu glücklich fühle, um ermüdet zu sein. Doch sage mir, wie ersehnt Du meinen jetzigen Aufenthalt?“

Ich jagte mit der Antwort und war es sehr genug dazu

gewesen, so hätte Mathilde die Glasthür bemerken müssen, welche ich, wie ich fühlte, in diesem Augenblicke über meine Wangen ergoß. Ich hatte ja ihren Aufenthalt dort nur durch ihren eigenen Brief an mich erfahren.

„Bist du nicht in der Stadt, daß ich der Baron Gahao von Hildhausen einige Zeit lang im beschatteten Säulengang aufgehalten, und daß dieser ein alter Freund von mir ist“, entgegnete ich.

„Ach, ja wohl!“, rief Mathilde, „ich entsinne ich mich, daß er während der ersten Zeit unserer Bekanntschaft häufig Fragen nach Dir und nach Dingen, die dich betrafen, an mich zu richten pflegte.“

„Ach mir?“, fragte ich unter Veraploppung.

„Ja wohl!“, er fragte häufig nach Dir“, antwortete Mathilde, „denn es war ihm, ich weiß nicht wie, bekannt geworden, daß wir Schulfreundinnen gewesen.“

Wie gern ich mich gefragt hätte! Doch ich durfte ja nicht.

„Eines aber mußt Du mir versprechen, Mathilde?“ sagte ich nach kurzer Pause.

„Was ist es, Franziska?“ fragte sie.

„Du darfst nicht davon in Kenntniß setzen, daß Du hier bist. Ich weiß, daß Du mich mit einander verlobt hast!“

— sie wandte eröthend das Gesicht zu mir — „und wüßte ich eine Ueberraschung zu bereiten.“ Meine Stimme bebte, während ich sprach und das letzte Lager, mit welchem ich schied, stand mir selber sehr und unheimlich.

Sie gab mir nichts das verlangte Versprechen und erklärte mir dann mit ihrer tief musikalischen Stimme ihre Verheirathung, wie sie, nachdem sie die Pension verlassen, als Geschäftsführerin zu einer Freundin ihrer Tante gekommen und dort zuerst mit Gahao zusammengetroffen. Mit bereiteten Worten sprach sie von ihrer Liebe zu ihm und sagte hinzu, daß ihre Verlobung längst festgestanden haben würde, wenn ihr früheres Verhältnis zu ihm nicht unter der Bedingung geschlossen gewesen wäre, daß nur der Tod der alten Dame es lösen dürfe. Jetzt endlich, ichlos sie, sei jenes Hinderniß beseitigt und sie könne daher, ganz in Kurzem dem Geliebten als Gattin angetraut zu werden.

Ich sah das nun hörte ich zu, vernahm jedes einzelne ihrer Worte klar und deutlich, doch es war mir, als läufte ich

nur einem Märchen, bis ich mich endlich besann, daß ich über mich selbst die Pflichten der Schulfreundin zu vergessen im Begriffe sei. Mathilde war natürlich ermüdet. Ich führte sie in ihr Zimmer, um dann das meine aufzusuchen, doch blühte Gedanken an die schönen Träume, die wohl als Vorboden näher Glückseligkeit ihr Lager umschwebten, verschauelten den Schummer von dem meinigen.

VIII.

Mathilde Pauers' herzlichste, zutrauliche Besen hätte einen freundlichen Einbruch auf mich hervorbringen sollen, doch es that das Gegentheil und gar bald begann ich mich in ihrer Gegenwart doppelt trübe und bekümmert zu fühlen, denn ihre ganze Unterhaltung drehte sich um nichts, als um Gahao von Hildhausen. Das er jeden Tag bei und eintreffen konnte, verließ ich ihr mit Vorbedacht und sie selbst dachte nicht die geringste Klage davon.

Eines Nachmittags — es war gegen Ende August und zu dem zum Ausgehen — saßen wir Beide im einsamen Wohnzimmer beisammen, ich mit der Vollendung einer Tages zuvor begonnenen Zeichnung, Mathilde mit ihrer Handarbeit beschäftigt. „Und diese ist“, um derenmitleid Du einsehen sollst, kühnste es mit Vortrefflichkeit in mir, als ich auf einen Augenblick emporkam, Mathildens schönen Kopf über die Stirn der Decke deutet, und mein Auge ihre stierliche, durch den einsamen aber geschmackvollen Raum noch mehr gebogene Gestalt überflieg. „Und diesen ersehnten Rinde wird meine Heirat eröffnen!“ Ich ließ die Bleistift fallen, um die Hände auf die Schenkel zu pressen, denn mir war, als überläte mich ein scharf Schmelzer.

Mathilde hob erschrocken die sanften treuen Augen zu mir empor.

„Wird Dir unwohl, Franziska?“ fragte sie mit ihrer tiefen melodischen Stimme und leiste ängstlich neben mir nieder. Ich schrak bei ihrer Berührung unwillkürlich zusammen, stand von meinem Sitze auf und verließ das Zimmer mit der schärfsten Bemerkung, daß ich schnell zurück sein würde.

„War es Eifersucht, was ich empfand?“ Ich trat in mein Zimmer vor den Spiegel. Diese doch, diese Augen, dieser Blick voll des schönsten Ehemannes — viele Augen haben

In der Modehandlung
bei **C. Behre**, Brüdergasse,
ist wieder eine große Auswahl billiger fertiger
Damenhüte vorrätig.
N.B. Fertige Putzstücke mit Blumen zu
10 Sgr.

Zu Namenstags-Geschenken
passende Gegenstände in großer Auswahl im
dem Crystall- und Porzellan-Lager von
H. van Danten, Sternstr. 192.

Tanz-Unterricht.
Gründlicher Unterricht in der besten Tanz-
kunst wird erteilt von **J. Völzberg**,
Tanzlehrer, Engelbaderstr. 633.

Petroleum-Tisch-Lampen,
so wie Hänge-, Wand- und Handlampen
vorrätig bei **Franz Schorn**,
Donnagasse.

Fleischpastetchen
täglich frisch empfiehlt die Conditorei von
H. Duntz, Hühnerstraße 35/4 an Hof.
Madeira, Malaga, Portwein, Jamaica-, An-
tillen-Rum, Cognac, Königsbitter, Boonekamp
of Maagbitter, Arac-Punsch Syrup etc. etc. zu
billig. Preisen empfiehlt
H. C. Hittorf, Conditior.

Beste **Trauben- u. Aepfel-Gelée**
(Kraut), sowie süßes Zuckerrübenkraut, ein
groß & ein detail bei **Fr. H. Elbers-
kirchen**, Sternstrasse 195.
Im Kappusfchneiden mit neuester Drotter-
Schabe empfehlen sich, wie auch mit frischem
Sauerkraut à Pfund 2 Sgr. **H. Hofe S**
Hofenmacher, Engelbaderstr. 633.

Reine Aachener Printen, sowie Baiser
Lebkuchen, Prinz- u. Mandeln, Sultanin-Ros-
ten, empfiehlt **H. C. Hittorf**, Conditior.
Sonn frische süße Schokolade und
18 neue Carvelles empfiehlt bil-
lig **C. A. M. u. s.**, Kessels. 500.

Zu vermieten Velderberg 966
die 1. Etage (bestehend aus Salon und 8
Zimmern) nebst Nebenwohnung von Speise-
keller und Garten. Zu erfragen bei Herr.
Glocken, Rheinstraßen.

Geschäfts- und herrschaftl. Häuser,
theils bald und theils im Mai l. J. anzu-
treten, zu verkaufen durch
Deinr. Morell, Bismarckstr.

Das Haus Baumhändler Allee 12
ist wieder vollständig mit 12 möbl. Zimmern,
2 Küchen, 2 Kellern, Gartenpromenade etc.,
als 1 oder 2 Wohnungen zu vermieten.

Ein Ladenlokal
nebst Wohnung steht in einer sehr frequenten
Straße zum 15. Mai zu vermieten.
Küders in der Expedition d. Bl.

Auf den kommenden 15. Mai wird eine
Wohnung für eine einzelne Dame zu mieten
gesucht von 4 bis 5 Zimmern, Küche, Ban-
salle und häuslichem Zubehör. Gef. Offerten
unter Lit. W. 128 besorgt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten
das Unterhaus Benzelsasse 478 mit entspre-
chenden Räumen u. das jetzt von mir bewohnte
Haus Engelbadergasse 625 f. **Fr. Laure** n.

Das Haus Brüdergasse 1035
ist zu vermieten oder auch zu verkaufen.
Kob. zu erfahren beim Eigentümer selbst.
Dantiusstraße Nr. 1 (gegenüber dem Bahn-
hof) die 2. Etage von 4 Zimmern und 1
Wanfaree gleich zu vermieten.
Küders bei Frau Wittwe Dantius.

Zu vermieten Koblenzerstraße
zwei Zimmer unmobilt (Parierre) an stille
Einwohner. Die Exped. d. Bl. sagt, wo.

Ein Ladenlokal
mit entsprechenden Räumlichkeiten auf künst-
igen Mai zu vermieten Kessels 995.
Das von Pariergerstraße 1035 f. **Balfert** de-
moinie Quater Güter Nr. 142a ist
vom 1. Dec. ev. 15. Nov. c. ab zu vermie-
ten. Küders im Hause 1 Treppe hoch.

Ein schönes Ladenlokal nebst 2-3 Zimmer
zu vermieten bei Joseph Marx in Sieg-
burg, Rheingasse.

Eine geräumige Wohnung (Bel-Etage),
4-5 Zimmer, mit oder ohne Möbeln zu ver-
mieten. Küders Westendstraße 15.

An stille Bewohner 2 u. 3 möbl. oder un-
möbl. Zimmer zu verm. Die Exp. sagt, wo.

Zwei möblierte Zimmer zu vermieten
Josephstraße Nr. 862.

Ein zu jedem Geschäft geeignetes Haus zu
verkaufen. Küders in der Exped. d. Bl.

Mehrere schön möblierte Zimmer zu vermie-
ten und gleich zu beziehen. S. Nr. 97.

Zu vermieten Koblenzerstraße (Parierre)
zwei möblierte Zimmer. D. Exped. sagt, wo.

Das Unterhaus an Hof Nr. 177/1 zu ver-
mieten. Küders vord. Bl.

Möbl. Stuben (mit oder ohne Beschäftigung)
zu vermieten. Wo, sagt die Exped. d. Bl.
Möblierte Zimmer zu vermieten West-
endstraße C18.

Feinen- und Weißwaaren-Handlung

von
W. Lankow, Neugasse 1088^{3/4},

empfiehlt ihre verschiedenen Feinen — Hausmacher, Creas, Hanf, Schle-
fische-Feinen etc., — ferner alle Sorten Gebild und Damast, weiße baum-
wollene Schnittstoffe, fertige Leibwäse in ausgezeichneter Qualität zur ge-
neigten Abnahme zu beifpielsweise folgenden billigen Preisen:

Hausmacher- und Hanfseinen, 1/4	zu 5	Sgr. und höher.
Creas, 1/4	4 1/2	" "
" "	5 1/2	" "
Blauweinen, 1/4 und 1/2	5 u. 6	" "
Küchengewild	2 1/4	" "
Handtüchergebild	4 1/2	" "
Servietten per Stück	10	" "
Tischtücher per Stück	22 1/2	" "
Taschentücher, 1/4 per Stück	4	" "
Herrschenden mit feinem Einfaß und Manschetten	1 1/2 Thlr.	" "

Seligmann Oppenheim,

Markt Nr. 174,

zeigt hiermit ergebenst an, daß er eine große Auswahl
Stoffe verschiedener Art, bestehend in mehreren
hundert Stücken, ausgestellt und, um einen
raschen Verkauf zu erzielen, solche zu überaus billigen
Preisen abgibt und macht insbesondere auf einige sehr
vorteilhaft eingekaufte Partien, nämlich:

¹/₄ breite **Lyoner Seidenstoffe**,
von guter Qualität, conranten Farben,
früher 25 und 30, jetzt **15, 18—22** Sgr. die Berl. Elle.

⁵/₄ u. ⁶/₄ breite **Fantasia-Stoffe, Mo-
zambique und Barège**,
früher 10—15, jetzt **4 1/2, 5, 6 u. 7** Sgr. die Berl. Elle.

⁶/₄ große rein seidene **Foulard-
Taschentücher**,
früher 45 und 50, jetzt **25** Sgr. per Stück.

eine bedeutende Partie garantierter **leinenen
Damast-Tisch-Gedecke und Hand-
tücher** bedeutend unter Preis,

zur gefälligen Abnahme aufmerksam.

Der Verkauf obiger Gegenstände beginnt
Montag den 6. November d. J.

und kann, um Störungen zu vermeiden, von den aus-
gesetzten Waaren nichts aus dem Hause zur Ansicht
gegeben werden.

Pianino's und Tafelklaviere von vorzüglicher Güte empfiehlt
zur geneigten Auswahl
Adolph Bach.

Preise:
Pianino's 6 1/4 Octav Thlr. 190—230.
do. 7 Octav " 200—250.
Piano oblique " 260—300.

Das von Frau C. Grob bisher geführte

Kurz- und Wollenwaaren-Geschäft, Benzelsasse 1076,
jetzt Wittwe **A. Brandt**,

gegenüber der Tuchhandlung des Herrn D. Thum b,
empfiehlt der Saison angemessene, sorgfältig gewählte Waaren, und sichert bei aufmerkamer
reeller Bedienung billige Preise.

Zu Anfang der Winteraison erlaube mir mein wohlfortirtes Lager in
sämtlichen Kurzwaaren, besonders in Wolle, Sapette, Zephyr, Moos- und
Lammwolle, Unterjoden, Voremburger Treibwaaren, Strümpfen, Handschuhen,
Hals- und Taschentüchern, Schals, Slipen, Polenträgern, Hauben, Ärmeln, Futterzeugen,
Unterzeugen jeder Art etc. etc. in empfehlende Erinnerung zu bringen, unter Bezugnahme auf
die vor einem Vierteljahr eingeleitete und dauernde Geschäftsregel, wonach bei äußerst
billigen Preisen (ausgenommen bei 2 Commissionärstellen) bei Barzahlung von jeden
vollen 10 Sgr. ohne Aufzählung 1 Sgr. in Abzug gebracht werden.
Johann Verwey, Sternthorbrücke Nr. 2.

Amerikanische Crinolinen,

die sich wegen ihrer Schwere besonders zum Tragen unter Winterkleider
eignen, verkaufe ich, um damit zu räumen, weit unter Einkaufspreis.

W. Lankow, Neugasse.

Ein Viertel Morg. Ackerland, vor dem Rhein-
thor gelegen, zu verk. Besch. Rheinstraße 418.

Zwei Morg. Acker und gute Kartoffeln zu
verk. bei 3. Köbberg, vor'm Sternthor 10.

Verschiedene Delgemälde zu verkaufen.
Küders in der Expedition d. Bl.

Eine tannene Kommode mit 4 Schubladen
zu verkaufen Kesselsstraße 378.

Donnerstag den 9. November 1865

Erstes ABONNEMENT- CONCERT

unter Leitung
des städtischen Musik-Directors
Herrn C. J. Brambach,
im grossen Saale des
„GOLDENEN STERN.“

PROGRAMM.
Ouverture zu den Abencerragen von
Cherubini.

Concert für die Violine von Spohr
(Nro. IX), vorgetragen von Herrn
Ludwig Strauss.

„O weint um sie“, Chor mit Sopran-
Solo von Hiller.

Die Sopranpartie gesungen von Frau
Knoppes-Saart aus Köln.

Praeludium von Bach,
Abendlied von Schumann,
vorgelegt von Hrn. Ludw. Strauss.

„Zigeunerleben“, Chor von Schu-
mann.

Pastoral-Symphonie von Beethoven.

Anfang 6 1/2 Uhr.
Abonnements für die sechs Concerte
à 4 Thlr. sind zu haben bei den Herren
Max Cohen & Sohn.

Städtischer Gesangverein.

Morgen Montag Abends 6 Uhr PROBE.

Restauration zum Karpfen.
Heute Sonntag und die folgenden Tage
Vocal- & Instrumental-Concert.

Anfang 6 Uhr Abends.

Es ladet freundlich ein
A. Biermann.

Ein stud. phil. wünscht in den Gymnasial-
sächern Privatunterricht zu erteilen. Küders
in der Expedition d. Bl.

Ein durch Umstände unbeschäftigter junger
Mann wünscht unter äußerst vortheilhaften
Bedingungen Schülern der untern Gymnasial-
klassen Unterricht zu erteilen. Reflekti-
rende wollen ihre Not. in der Exp. abgeben.

Geübte Schneidergesellen finden dauernde
Beschäftigung bei
F. J. Dautenberger, Rheingasse 910.

Zwei Schneidergesellen oder ein verheir-
theter Mann in der Stadt können Arbeit ha-
ben bei **H. Schäfer**, Waagasse.

Es wird ein braver Junge als Biderlehr-
ling gesucht, von Johann Schumann, Bann-
Badermeister in Bielefeld.

In einem einfachen Laden-Geschäft wird
eine gewandte Verkäuferin gesucht.
Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Ein Mädchen geübten Alters, welches in der
Pflege kl. Kinder gründlich erfahren ist, sucht
Stelle als Wärterin. Kesselsasse Nr. 6.

Es wird ein Knabe von ord. Eltern in die
Lehre gesucht von **Kranz Schorn**, Bann.

Zwei gute Rodarbeiter finden dauernde
Beschäftigung bei **Krebs & Wästen.**

Ein **Kellner** sucht Stelle. Küders
Dreied Nr. 206.

Ein harter Wegetierling gesucht bei
Joseph Claßen in Poppelstorf.

Zwei erfahrene Tischlergesellen sucht Jan.
Lautenschlager, Waagasse 404.

In ein kleines Speisegeschäft wird ein
brav. Badermeister gesucht. Wo, sagt die Exp.

Eine gel. Amme vom Lande, welche einige
Monate anständig hat, sucht Stelle. Bielefeld 228.

Ein braves Dienstmädchen wird für alle
häusl. Arbeit gesucht. Küders in der Exped.

Ein braves Mädchen wird für gleich in
Dienst gestellt. Küders Brüdergasse 1049.

Ein Bismuthmädchen gesucht in Cadenberg 22.
Starker Badermeister. gesucht Sternstr. 309.

1 erf. Schuhmachergef. gef. Josephstr. 646.

Berzählgelbe weiß, rotte und Rieren-Kar-
toffeln billig, und mehrere Sorten schöner
Käben zu verkaufen Commandantenstr. 694.

Eine 170 lauf. Fuß neuer Ozeanbaum,
6 Fuß hoch von 3 Zoll dicken Richtenhamen
steht billig zu verk. Küders Neugasse 987.

Ein Schreibpult von Eichenholz, antiker
Form, funktvoll gearbeitet zu verkaufen.
Engelbaderstraße 638.

Großes Lager gefüllter Puppen, Läu-
finge, Spielzeug etc. Sternstr. 192.

Paßbüsten zu verkaufen Brüdergasse 1023.

Eine leinene Mantelkette mit Spighen ver-
loren. Gef. abzugeben Reutbor 55a.

Auf einer Reisetasche ist Geld liegen geblie-
ben. Küders Benzelsasse 1073 D.

Druck und Verlag der V. Reuffer'schen
Buchdruckerei. — Redigirt von J. Reuffer.
Expedition an Hof Nr. 41.